

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 15 (1935-1936)
Heft: 12

Artikel: Kampf der wachsenden Kriegsgefahr!
Autor: P.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-332485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erhöhung der Löhne ergebende Mehraufwendung im Jahr erheblich den im ganzen Vorjahr erzielten Reingewinn. Hier Hilfe zu schaffen, wird schon bald nötig sein, obwohl dies ohne Aufwendung großer Mittel schwerlich möglich sein wird. Maßnahmen wie Vollstreckungsschutz usw. haben sich außer in Diktaturländern noch nirgends als durchgreifende Erleichterung bewährt. Schon jetzt haben sich Belegschaften kleiner Betriebe, die zur Schließung gezwungen sind, an die Regierung gewandt mit der Aufforderung, durch Subventionierung zu helfen.

Diese Erscheinungen sind um so bedeutungsvoller, weil gerade in Frankreich der Kleinbetrieb noch eine weit größere Rolle spielt, als in anderen Industrieländern. Die Zahl der 2 bis 5 Arbeitnehmer beschäftigenden Betriebe beträgt mehr als die Hälfte aller Betriebe überhaupt. Außerdem sind gerade die städtischen und bäuerlichen Mittelschichten politisch für den Sieg der Volksfront von entscheidender Wichtigkeit gewesen. Sie jetzt enttäuschen, heißt vielleicht nicht nur die Basis der eigenen Regierung verlieren, sondern sie in die Arme des Klassengegners treiben. Schon jetzt werden Stimmen laut, die von einem »Komplott« der Regierung Blum mit den Trusts, gerichtet gegen die Klein- und Mittelbetriebe, sprechen.

Gleichzeitig sieht sich das Unternehmertum zum erstenmal einer mächtig organisierten Arbeiterschaft gegenüber, die entschlossen ist, schrankenlose Ausbeutung nicht mehr zu dulden. Auch in diesem Sinn mag Frankreich sich jetzt erst zu einem wirklich modernen Industrieland entwickeln.

Beide Faktoren: die erste Gefährdung des Mittel- und Kleinbesitzes, wie das Erstarken der Arbeiterschaft werden es bewirken, daß Frankreich gerade nach dieser Streikbewegung in entscheidende soziale Auseinandersetzungen eintritt.

Kampf der wachsenden Kriegsgefahr!

P. W.

Aller menschlichen Berechnung nach befände sich Europa heute bereits im neuen Weltkrieg, wenn der Völkerbund die Sanktionen gegen Italien derart verschärft hätte, daß dessen Eroberungskrieg gegen Abessinien wirklich unmöglich gemacht worden wäre. Denn ehe Mussolini und der italienische Faschismus eine solche Niederlage, die nicht nur ihren imperialistischen Ehrgeiz, sondern wahrscheinlich auch ihre innerpolitische Machtposition tödlich getroffen hätte, fatalistisch hingenommen hätten, würden sie es auf den Krieg mit England und dessen etwaige Verbündete haben ankommen lassen. Das faschistische Italien fühlte sich ja nach so vielen Jahren einer unaufhörlichen militärischen Aufrüstung und nach einer ebensolangen nationalistischen Entflammung des ganzen Volkes stark genug, es auf den Krieg ankommen zu lassen. Und es war sich auch durchaus klar darüber, daß es ihm an

Bundesgenossen nicht fehlen würde. Vor allem rechnete es auf Hitler-Deutschland, das seit drei Jahren Unsummen für die Beschaffung eines ungeheuerlichen Kriegsmaterials aufgewendet und organisatorisch das ganze Volk in einen gewaltigen Heeresapparat verwandelt hatte, als den gegebenen Verbündeten. Natürlich wäre auch England nicht ohne Bundesgenossen geblieben — Frankreich, die Kleine Entente, Rußland —, aber gegen die konnten ja dann auch Gegenverbündete aufgeboten werden, wie Polen, Ungarn, Bulgarien, Japan; unschwer zu erregende Kolonialaufstände in den britischen und französischen Kolonien nicht zu vergessen. Ein kolossaler Krieg wäre das fraglos geworden, mit kolossalnen Menschenopfern und mit keineswegs verbürgtem siegreichem Ausgang für die faschistischen Staaten. Aber was kommt es Diktaturstaaten auf beliebig viele Millionen Menschenleben an, wenn es um die Schaffung großer Weltreiche und die Befriedigung des glühendsten Ehrgeizes nicht ganz normalen Gewaltmenschenstums geht! England, Frankreich, Rußland und die kleineren Staaten haben deshalb nur verantwortungsvoll und vernünftig gehandelt, als sie angesichts solcher Eventualitäten die Sanktionen nicht verschärften, sondern aufhoben. Sie haben zwar Abessinien preisgegeben und eine beschämende Schwäche des Völkerbundes eingestanden, aber zunächst einmal den Ausbruch des Weltkrieges verhütet. Und wer eine Ahnung von der Entsetzlichkeit eines solch neuen Weltkrieges hat, der wird Europa trotz alledem zu dem schweren Entschluß des Völkerbundes beglückwünschen.

Freilich bedeutet diese Verhütung eines großen europäischen Krieges in der ersten Hälfte des Jahres 1936 keineswegs eine Kriegsverhütung für längere Zeit oder auch nur für die nächsten Jahre. Denn wenn inzwischen auch fürs nächste durch das deutsche Abkommen mit Oesterreich die Gefahr des »Anschlusses« aus dem Weg geräumt sein dürfte, so ist durch diese Konzession an Italien, dem die Existenz des österreichischen Puffer-Staates begreiflicherweise viel angenehmer ist, als die gemeinsame Grenze mit einem unberechenbaren Groß-Deutschland, der nationalsozialistische Expansionsdrang nur um so stärker gegen andere Gebiete geleitet. Vor allem gegen die Tschechoslowakei und Rußland. Die Zurückstellung der Einverleibung Oesterreichs und das dadurch ermöglichte freundschaftlichere Verhältnis mit dem faschistischen Italien verstärkt ja sichtbarlich die Aktionslust und Aktionskraft Hitler-Deutschlands gegenüber dem Südosten und Osten. Womit keineswegs gesagt sein soll, daß der totalitäre Militärstaat, der durch die Verschmelzung von Nationalsozialismus und Reichswehr entstanden ist, nicht auch zu einem überraschenden Schlag gegen Frankreich bereit wäre, wenn sich ihm dazu eine besonders günstige Chance zu bieten schiene. Ein Frankreich, das durch eine schwere innerpolitische Krise in seiner militärischen Schlagkraft geschwächt wäre, könnte Deutschland nur zu leicht zu der gleichen Strategie verlocken, von der man 1914 den Triumph erhoffte: zum raschen Vernichtungsschlag gegen Frankreich, um dann die östlichen Gegner niederzuwerfen und weiter Gebiete zur germanischen Kolonisation zu

berauben. Und wenn es der arglistigen deutschen Zersetzungstaktik gelänge, ein ruhebedürftiges England durch heuchlerische Friedensstiraden und abenteuerliche Plakatierung der Bolschewistengefahr von Frankreich und seinen unentbehrlichen östlichen Verbündeten zu trennen, so läge der deutsche Vorstoß gegen den Westen gleichfalls durchaus im Bereiche der Wahrscheinlichkeit. Trotz der Maginot-Linie, die ja umgangen oder vielleicht auch durch noch unbekannte Mittel der rastlosen Kriegstechnik zermalmt und durchstoßen werden könnte.

Aber auch dann, wenn morgen und übermorgen Europa politische und militärische Ueberraschungen erspart bleiben, tritt die europäische Lage in ein immer kritisches Stadium. Der Völkerbund hat seine Ohnmacht leider klarlich erwiesen, eine Ohnmacht, die nicht in gewissen Mängeln des Völkerbundsstatuts lag, sondern an den ungeheuerlichen Sünden, deren sich die ausschlaggebenden Staaten des Völkerbundes, vor allem England, schuldig gemacht hatten. Und zwar ganz und gar nicht erst im Falle des italienischen Annexionskrieges gegen Abessinien. Natürlich hätten ganz andere Sanktionen gegen den Angreifer angewendet werden müssen, wenn Abessinien hätte gerettet werden sollen. Aber man brachte doch einfach deshalb nicht die Courage zur Sperrung des Suezkanals und zu militärischen Maßnahmen auf, weil dann die Völkerbundsaktion aller Voraussicht nach in den Weltkrieg umgeschlagen wäre, da ja das bis an die Zähne bewaffnete Hitler-Deutschland als der gegebene Verbündete Italiens auf der Lauer lag. Die unerhörte, ganz unglaubliche Fahrlässigkeit, mit der der Völkerbund die beiden Diktaturstaaten Italien und Hitler-Deutschland zu den stärksten Militärstaaten Europas hatte werden lassen, rächte sich jetzt, mußte sich jetzt rächen. Noch 1934 hätte der Völkerbund, ein konsequentes Einvernehmen von England und Frankreich vorausgesetzt, der tollen Aufrüstung und europäischen Bedrohung Hitler-Deutschlands durch energisches Auftreten ein Ende machen können. Damit wäre auch Mussolinis Trutzpolitik unmöglich gemacht gewesen. Aber England hielt es statt dessen mit dem Grundsatz: teile und herrsche. Laß Gegenkräfte gegen Frankreich und Sowjetrußland entstehen, damit du jederzeit nach Belieben einen Staat, eine Mächtekombination gegen die andere ausspielen kannst. Aber man war dabei so blind und schlaftrig, daß man gar nicht bemerkte, daß die beiden begönnerten Diktaturmächte unversehens so stark wurden, daß sie, statt Englands Werkzeuge zu sein, nunmehr die verwegteste und gefährlichste Eigenpolitik treiben konnten. Nicht nur gegenüber den kontinentalen Nachbarstaaten, sondern auch zum Schaden und zur ernstlichsten Bedrohung Englands und des britischen Empires. Viele Engländer — Labourpazifisten, Liberale und faschistenfreundliche Konservative — haben den bedrohlichen Ernst dieser Situation noch heute nicht begriffen. Aber den Eden, Hoare und Baldwin, die, statt sich in verjährten Illusionen zu wiegen, schließlich doch harten militärischen Eventualitäten ins Auge zu schauen hatten, ging doch zuletzt eine Ahnung der wirklichen europäischen Lage auf. Viel zu spät und noch immer viel zu verschwommen. Nur soviel begriff man, daß es

Wahnsinn sei, Abessiniens wegen Europa in einen Weltkrieg hineinschlittern zu lassen, dessen Verlauf und Ausgang für Frankreich, ja für England selbst ein sehr dunkles Kapitel werden konnte.

Aber die ganze Gefahr hat England, Regierung wie Volk, noch immer nicht erkannt. Vor allem noch nicht den einzigen Weg, der zur Rettung des europäischen Friedens, der europäischen Demokratie, ja der ganzen Kultur, eingeschlagen und konsequent eingehalten werden müßte. Erst einer Minderheit des englischen Volkes, einer Minderheit, die sich seltsamerweise auf die Linke wie die Rechte verteilt, ist es klargeworden, daß die Gefahr nicht von Frankreich her droht, auch nicht vom Bolschewismus, sondern von den faschistischen Diktaturstaaten, vor allem von dem »teutonischen Riesen«, wie es Winston Churchill, der heute zu den weltpolitisch einsichtigsten Konservativen gehört, ausgedrückt hat. Durch das Wiedererstarken dieses teutonischen Riesen, sagt Churchill, wurde die »ganze Situation schrecklich verändert. Auch für England, das ja nur »zehn Flugminuten« vom Kontinent entfernt ist und nur ein paar Flugstunden von den zahllosen Flughäfen, die Göring überall an der Nordseeküste errichtet hat. Aber diese »hassenswerte Störung« wollten die englischen Minister und viele ihrer Anhänger (auch allzu viele ihrer Labourgegner) absolut nicht bemerken. Sie waren so wenig bereit, den klaren Beweis der Gefahr zuzugeben, daß sie es vorzogen, sich hinter einer Wolke wohlgemeinter Plaudernde zu verstecken. Sie schlossen ihre Augen vor dem, was sie nicht sehen wollten. So vergingen die Jahre wie im Fluge. Der düstere Prozeß der Unterminierung des europäischen Friedens nahm ungehemmt seinen Fortgang. Erst jetzt sei wenigstens das Land langsam zu der Erkenntnis aufgewacht, daß der Weltfriede bedroht und die Sicherheit der britischen Insel nicht mehr garantiert sei. Und diese Erkenntnis, schreibt Churchill, müsse zu einem Wechsel der englischen Regierung führen. »Eine stürmische See braucht kühne Kapitäne.«

In der Tat, das ganze nichtfaschistische Europa hat das stärkste Interesse daran, daß sich endlich eine englische Regierung findet, die einen klaren, entschiedenen Kurs steuert. Denn gerade jetzt kann die ohnehin so gefährliche Lage Europas durch neue englische Schwäche und Selbstdäuschungen noch gründlicher verfahren werden. Heute endlich gälte es, den Völkerbund wirklich zu einem starken, zuverlässigen und damit respekt einflößenden Instrument der Friedens- und Rechtssicherung zu machen, statt neuen Illusionen nachzujagen und den Völkerbund gar zum Spielzeug perfider faschistisch-nationalistischer Intrigen werden zu lassen. Aber dazu müßte England deutlich Farbe bekennen, klare Verpflichtungen eingehen, schlicht und mutig erklären, was es will und was es nicht zu dulden unter allen Umständen entschlossen ist. Noch ist das ernstlich zu Völkerbundsgrundsätzen stehende Europa mit Einschluß Englands so stark, daß es Hitler-Deutschland und nötigenfalls auch einen neuen »Dreibund« in Schach halten und vor neuen Exzessen abschrecken kann. Nur freilich muß dies friedliche Europa eine festgefügte, untrennbare Einheit sein, kein Wolkengebilde, das jeder Windstoß verändern kann.

Ueber die militärische Stärke der beiden faschistischen Länder sollte sich niemand mehr in England und in ganz Europa einer gefährlichen Täuschung hingeben. Die Erklärungen jenes nichtgenannten deutschen Delegierten auf dem Internationalen Gewerkschaftskongreß in London, daß in Deutschland bis zum letzten Gamaschenknopf alles kriegsbereit sei, daß Jahrgänge, die weit über der Grenze der Militärflicht lägen, ihre Gestellungsordres für den Kriegsfall längst erhalten hätten, und daß die totalitäre Kriegsbereitschaft auch eine entsprechende Psyche der — belogenen und fanatisierten — Massen einschließe, entsprechen unbedingt den Tatsachen. Die furchtbare Kriegsmacht Deutschland, die vier Jahre lang der ganzen Welt trotzte, ist wiedererstanden, so stark wie je, vielleicht särker als je. Und es wäre läppische Verblendung, die militärische Kraft auch des faschistischen Italien irgendwie unterschätzen zu wollen. Aber gerade weil diese beiden Staaten von berechtigtem militärischem Kraftgefühl strotzen, anerkennen sie nur das dynamische Prinzip der Geschichte, hängen sie mit allen Fasern ihres faschistischen Gewaltglaubens an ihrer Berufung zur Weltherrschaft. Völkerbund und Faschismus scheiden sich nach Ziel und Wesen wie Feuer und Wasser. Alle Friedengesten sind für Hitler und Mussolini und ihre Gefolgschaft nur Mittel der Einschläferung, der Täuschung, der arglistigen Zersetzung, um die erkorenen Opfer schlachtreif zu machen.

Nichts Unsinnigeres deshalb als die Idee, Hitler-Deutschland wiederum, sei es auch um den Preis der unsäglichsten Demütigungen, zur Locarno-Konferenz oder zum Völkerbund heranlocken zu wollen. Trotz der höhnischen Ignorierung aller von der englischen Regierung gestellten Fragen nach Inhalt und Zielen der deutschen Außenpolitik. Gewiß, diese Fragen waren an sich unsagbar lächerlich, denn alle Taten des Dritten Reiches bezeugten ebenso klar dessen wahre Absichten, wie der Inhalt der Hitler-Bibel »Mein Kampf«. Selbst wenn Hitler, statt verächtlich zu schweigen, allerhand kautschukartige und darum vom Optimismus um jeden Preis schließlich auch wohlwollend zu deutende Erklärung abgegeben hätte, hätte die politische Vernunft zum äußersten Mißtrauen verpflichtet sein müssen. Dann alles, die wahnwitzigen deutschen Rüstungsaufwendungen, wie die der letzten Bevölkerungs- und Gehirnzelle ständig eingeprägte Macht- und Expansionsideologie, beweist, daß dies Nazi- und Reichswehr-Deutschland die bestehenden Grenzen und Machtverhältnisse Europas und der Welt nicht anerkennt, sondern sie so gründlich wie möglich zugunsten Deutschlands zu verändern trachtet. Durch schrittweises Vordringen, durch raffinierte Werbung immer neuer Bundesgenossen, durch unermüdliche Aushöhlung des Völkerbundes und aller Gegenkoalitionen, solange ein solches Vorbereitungsstadium geboten erscheint; aber auch durch wichtigstes kriegerisches Draufgängertum, sobald man die Gelegenheit dazu als günstig betrachtet. Das nationalsozialistische Deutschland ist nun einmal, weit stärker noch als das seelenverwandte faschistische Italien, vom imperialen Taumel ergriffen. Die Rückgabe seiner sämtlichen Kolonien würde daran nicht das

geringste ändern. Schon das wilhelminische Deutschland hielt ja diesen Kolonialbesitz einschließlich Kiautschous nur für eine derartig armelige Abschlagszahlung, daß es seine Macht über den Balkan bis zum Persischen Golf auszudehnen suchte, ja dereinst noch den größten Teil des britischen Weltreiches zu erben hoffte.

Daß Hitler, der von dem deutschen 250-Millionen-Reich gesprochen hat, das in 50 Jahren erstanden sein werde, weniger weltpolitischen Ehrgeiz und Phantasie besitzen sollte, als Wilhelm II., ist kaum anzunehmen. Auch ist es sehr erklärlich, daß er zunächst einmal England zu narkotisieren sucht, um durch Zertrümmerung Rußlands und Gewinnung weiträumiger Kolonisationsgebiete auf Kosten des Slawentums die Basis für die deutsche Vorherrschaft in Europa zu schaffen. Immer unter Ausnützung der unter der ganzen europäischen Bourgeoisie verbreiteten Bolschewistenangst. Wie Hitler Deutschland angeblich die Weimarer Republik aus der Gefahr gerettet hat, vom Kommunismus verschlungen zu werden, so will er nun Europa vom Bolschewismus erretten — um es dann selbst der Diktatur des erlesenen arischen Edelvolkes zu unterwerfen. Ob dieser glorreiche Plan auch gelingen würde, ob Italien nicht vorher doch wieder dem Dreibund den Rücken kehrte, wie schon einmal in ähnlicher Situation im Jahre 1915, ist eine ganz andere Frage. Aber Welch schauerlichen Kriegen und entsetzlichen Verheerungen würde ganz Europa verfallen, wenn auch nur die ersten Akte der nationalsozialistischen Heldentragödie über die weltgeschichtliche Bühne gingen! Darum ist es allerhöchste Zeit, dem Dritten Reich nachdrücklichst klarzumachen, daß seine Spekulation auf fernere Benebelung Englands und Zerstörung der europäischen Friedenssicherungsfront von Grund auf falsch ist.

Nicht nur die ungeheure Kriegsgefahr, die im Nationalsozialismus liegt, muß noch weit eindringlicher als bisher allen Völkern und insbesondere England zum Bewußtsein gebracht werden, sondern auch die vom Hitlertum verbreitete Angstvorstellung von der bolschewistischen Gefahr ist als Absurdität zu entlarven. Dieser nationalsozialistische Schwindel sollte zwar schon am gesunden Menschenverstand jedes Nichtfaschisten, auch jedes Engländer, wirkungslos abprallen, aber man sollte nicht vergessen, daß in dem tollen Wirrsal sich überstürzender Schrecknisse und Sensationen die menschliche Vernunft nur noch selten selbsttätig funktioniert. So muß denn selbst den Kleinbürgern und Bauern, ja sogar den für die soziale Demokratie kämpfenden Arbeitern täglich klargemacht werden, daß Sowjetrußland gerade das Land ist, das an der Erhaltung des Friedens und des Status quo mindestens ebenso stark interessiert ist, wie Frankreich, die Tschechoslowakei und England. Sein Territorium ist so gewaltig, seine landwirtschaftlichen und mineralischen Bodenschätze sind so ergiebig, daß sie einer doppelt so großen Bevölkerung reichlichste Lebensmöglichkeit bieten würden. Dazu kommt, daß Sowjetrußland sich inmitten seines industriellen und gemeinwirtschaftlichen Aufbaus befindet, der den Wohlstand der Gesamtbevölkerung ständig zu steigern verspricht. Und diese sichtbare, rasche, ununterbrochene Hebung des Massenwohl-

standes gestattet auch bereits den Abbau der bürokratischen Diktatur und den Uebergang zur demokratischen Selbstverwaltung. So ist der Friede die Grundbedingung des wirtschaftlichen und kulturellen Ge-deihens der Sowjetrepublik. Nur die Pflicht des angesichts der deutschen und japanischen Kriegsvorbereitungen so unerlässlichen Selbstschutzes zwingt Sowjetrußland zur Erhaltung seiner starken und schlagbereiten Armee — in einem befriedeten Europa würde jeder russische Soldat für die Friedensproduktion hochwillkommen sein.

Wie nun aber leider die Dinge in Europa und in Asien liegen, ist dies militärisch starke Sowjetrußland zugleich der beste, unentbehrlichste Schutz für alle Staaten, die nichts hinzuerobern, sondern nur ihren gegenwärtigen Besitzstand erhalten wollen. Oder ist nicht dies Rußland das zuverlässigste Bollwerk gegen die japanischen Welt-machtgelüste, die nicht nur China, die Mongolei und Sibirien bedrohen, sondern auch Mittelasien und Indien? Ja, wenn es Japan gelänge, China zu unterwerfen und ein mongolisches Weltreich mit 450 Millionen Einwohnern zu errichten — und der Halbjapaner Graf Coudenhove-Kalergi hält das nich nur für möglich, sondern für durchaus wahrscheinlich —, so würde sich dies ungeheure Weltreich auch rasch in einen modernen Militärstaat verwandeln lassen, dem es nicht schwer-fiele, auch Australien und die ganze indische und ozeanische Inselwelt zu annexieren. Ein starkes Rußland bildet also nicht nur für die Kleine Entente, für Frankreich und England den sichersten Schutz gegen die Expansions- und Machtgier des wieder zu unheimlichen Kräften gekommenen »teutonischen Riesen«, sondern auch gegen jede »gelbe Gefahr«, die seit Japans ungestümem Vordringen in China durchaus kein Phantasiegebilde mehr ist.

Es sollte also dem englischen Volke wirklich klarzumachen sein, daß ihm gerade seine eigenen Lebensinteressen gebieten, sich auf Frankreich und Rußland zu stützen, statt weiterhin zu versuchen, durch immer neue Konzessionen aus dem unersättlichen Erobererstaat Hitler-Deutschland ein sanftmütiges Mitglied des Völkerbundes machen zu wollen. Der einsichtigere Teil Europas und vor allem die europäische Arbeiterklasse sollte deshalb alles tun, um England davon abzuhalten, auf Mussolinis Vorschläge einzugehen, Hitler-Deutschland durch neue Bücklinge und Geschenke zu Sitzungen der Locarnomächte oder nach Genf zurückzulocken. Hitler-Deutschlands Anwesenheit und Mitarbeit am Locarno-Pakt oder im Völkerbund wäre nur die endgültige Unter-minierung der europäischen Sicherheit und des Weltfriedens. Je deutlicher dagegen England dem Nationalsozialismus zu verstehen gibt, daß es jedem europäischen Friedensbrecher gemeinsam mit Frankreich und Rußland mit allen Machtmitteln entgegentreten wird, desto gesicherter wird der Friede sein. Mussolini hat für absehbare Zeit noch soviel in Abessinien zu tun, daß er Hitler schwerlich zu einem Abenteuer ermutigen wird. Das nationalsozialistische Deutschland allein aber wird heute das Risiko schwerlich wagen. Frankreich, England und Rußland aber müssen dafür sorgen, daß das Risiko des Friedensbruchs morgen noch größer sein wird als heute.